Ein stummer Zeuge der Varusschlacht in der Altmark

Fund Nr. 110

Eine römische Münze mit Varusgegenstempel aus Sanne

Fundort
Sanne, Ldkr. Stendal

Finder
Dietmar Ludwig

Fundumstände
Oberflächenfund

Maße
Durchmesser 2,6 cm

Funktion
Römische Münze, durch Germanen gelocht

Kulturelle Einordnung
frühe römische Kaiserzeit

Zeitstellung
10 – 3 v. Chr. bzw. Nachprägung mit Varusgegenstempel 7/9 n. Chr.

Bedeutung des Fundes:
Ein Mitbringsel aus der Schlacht im Teutoburger Wald in der Altmark

Immer wieder waren in der Vergangenheit einzelne verlorene Schlachten Anlaß für Kräfteverschiebungen von weltgeschichtlicher Bedeutung. Die Schlachtfelder bei Kadesch, Issos, Poitiers und Waterloo bedeuteten das Ende der Dominanz für Hethiter, Perser, Araber bzw. Napoleon. Das Vietnam des frühen Römischen Reiches war die verlorene Varusschlacht im Teutoburger Wald. Bis dahin war das Römische Reich unaufhaltsam gewachsen und unter Augustus auf dem Höhepunkt seiner Macht. Rückschläge schienen undenkbar und dennoch wurden innerhalb von nur vier kalten regnerischen Tagen im September 9 n. Chr. drei römische Legionen, also etwa 25.000 Soldaten, unter dem römischen Legaten Publius Quinctilius Varus vollständig durch aufständische germanische Stämme vernichtet. Die Eroberung der germanischen Gebiete war damit endgültig gescheitert. Der Ort der Varusschlacht wurde mehr als 100 Jahre intensiv gesucht und beständig kontrovers diskutiert. 1988 gelang bei Kalkriese in der Nähe von Osnabrück die Entdeckung des wahrscheinlichen Schlachtfeldes durch archäologische Ausgrabungen. Neben Waffen und Kampfspuren sind zahlreiche Münzfunde eines der stärksten Indizien. Keine der Münzen datiert später als 9 n. Chr., ihre Fundverteilung läßt den Schlachtverlauf erahnen. Das Geld brauchten die römischen Soldaten ohnehin nur untereinander, da die Germanen – anders als etwa die Kelten – über keinerlei Geldwirtschaft verfügten. Wahrscheinlich war gerade diese »barbarische Rückständigkeit« einer der Gründe ihres Erfolges über die zivilisierten Angreifer.

Dennoch gelangten zunehmend Münzen nach Germanien. Einer 1996 von Dietmar Ludwig auf einer bekannten kaiserzeitlichen Siedlung bei Sanne gefundenen Kupfermünze kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie in direktem Bezug zur Varusschlacht steht. Es handelt sich nach der Bestimmung durch Rudolf Laser dabei um ein As, das 10-3 v. Chr. in Lyon geprägt wurde. Die Rückseite zeigt den berühmten Altar von Lugudunum mit zwei flankierenden Siegesgöttinnen, die Vorderseite ein Portrait des Augustus. Unter dem Kinn befindet sich ein kleiner rechteckiger Gegenstempel. Dies sind Nachprägungen, die in den meisten Fällen Geldgeschenke von Truppenkommandeuren an ihre Soldaten kennzeichnen. Die Prägung VAR in Ligatur verweist direkt auf den unterlegenen und durch die Germanen geköpften Feldherrn Varus, der diese Münzen an seine Truppen zwischen 7 und 9 n. Chr. ausgegeben hatte. Die meisten Varusmünzen stammen aus den römischen Militärlagern am Niederrhein, immerhin 14 kommen vom Schlachtfeld in Kalkriese selbst. Nur zwei fanden sich etwas östlich davon im mittleren Weserbereich. Das Stück aus Sanne ist das einzige, das sich mehr als 260 km östlich vom Schlachtfeld, tief im ehemaligen Germanien fand.

Die Münze könnte auf vielerlei Arten in die Altmark gelangt sein. Am reizvollsten ist sicherlich der Gedanke, daß sie durch einen an den Kämpfen beteiligten Krieger mitgebracht wurde. Dafür, daß man sich schon damals der Bedeutung der Münze sehr wohl bewußt war, spricht die Durchlochung. Durchlochte Münzen kommen weder im Römischen selbst – keine der Münzen in Kalkriese war gelocht – noch in der älteren Kaiserzeit in Germanien vor. Erst in der späten Kaiserzeit wurden die römischen Münzen durch Germanen gelocht, als Halsschmuck getragen und mit in die Gräber gegeben. Es wäre also durchaus möglich, daß die Münze von Sanne lange in Familienbesitz war und mehr als zwei Jahrhunderte nach dem Sieg gelocht, getragen und dann erst verloren wurde. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die spätkaiserzeitlichen Münzen in der Regel am oberen Rand durchlocht sind, so daß sie mit dem Kaiserportrait als Schauseite nach außen getragen werden konnten. Die zentrale Lochung der Münze von Sanne kann auch darauf hinweisen, daß sie als »Erinnerungsstück« bereits kurz nach den Kämpfen gelocht und etwa als Schwertanhänger getragen wurde, oder aber, daß der Kopf des verhaßten Kaisers vielleicht bei der Nagelung an einen der heiligen Bäume symbolisch zerstört wurde.

Ähnlich verfuhren die römischen Truppen, wenn sie mit dem Kaiser unzufrieden waren und deshalb sein Münzbild mit ihren Dolchen zerkratzten.

HARALD MELLER

